

satorrolle des Reformierten Weltbundes, den Weg zur Leuenberger Konkordie und den Umgang mit der Kirche als sakramentaler Wirklichkeit (P. Ricca, M. Wilfong, A. Birmelé, Metropolit Damaskinos, A. Houtepen, H. Falcke und B. Hoedemaker). Eine dritte Gruppe von Beiträgen „Auf der Seite der bedrängten Kreatur“ wendet sich der Weltbezogenheit (Schöpfung, Entwicklung, konziliarer Prozeß) zu (hier der australische Biologe Ch. Birch, J. Moltmann, B. Vischer und die Schweizer Politikerin M. Bauer-Lagier), während eine vierte Gruppe „Gelebtes Zeugnis des Glaubens“ vor allem den Realisierungen der ökumenischen Impulse in der Schweiz nachgeht, u. a. am Beispiel der Ortsgemeinde Herblingen (mit Predigtauszügen von Vischer) und der Schweizer Evangelischen Synode (M. Strub-Jaccoud und H. Strub) sowie der Kommunität Grandchamp.

Die Kühn-Festschrift beinhaltet drei Themenkreise: der erste „Wahrheit in der Kommunikation“ (mit Beiträgen u. a. von J. Hempel, Chr. Kähler, Chr. Link, M. Petzold) konzentriert sich ganz auf den Kommunikationsprozeß der Wahrheit; nur Th. Krobaths Aufsatz zum Toleranzprinzip im ökumenischen Streit reicht in die ökumenische Diskussion. Im zweiten Themenkreis „Suche nach einem verbindlichen Zeugnis in Geschichte und Gegenwart“ finden sich neben interessanten Abhandlungen von O. H. Pesch über Scholastik als Gottesdienst des Denkens und zwei Beiträgen von W. Ratzmann und L. Ullrich zur Situation von katholischer Kirche und zum Pfarrerbild in der DDR ein Aufsatz von W. Pfüller zur Bewahrung eigener Identität im ökumenischen Basiskonsens und von H. Meyer zur Verbindlichkeit als Gehalt und Gestalt christlichen Zeugnisses. Der

ökumenische Gehalt prägt am stärksten den dritten Kreis „Problemanzeigen im ökumenischen Gespräch“ mit A. Birmelés Überlegungen zur „Hierarchie der Wahrheiten“, G. Gaßmanns Ausführungen zur Diskussion über Kriterien christlicher Lehre und Praxis in Faith and Order und von H. G. Link zur Koinonia-Erklärung von Canberra sowie W. Pannenbergs Beitrag über Leben in Gerechtigkeit; auch hier sind allerdings andere Themen wie Heiligenverehrung und Ehesakrament mit aufgenommen.

Festschriften lassen sich meist nur summarisch rezensieren, weil sie eben meist eine Sammlung von Ehrengaben sind, eine „im Raum der Kirche zumindest fragwürdige Erscheinung“, wie Lukas Vischer selbst im Vorwort zu der ihm gewidmeten zitiert wird. Aber man wird feststellen dürfen, daß diese beiden doch über der Ehrung für zwei ökumenische Theologen ihr theologisches Ziel nicht aus dem Auge verloren haben.

Lothar Coenen

Udo Hahn (Hg.), Der Glaube ist keine Privatsache. Gespräche mit Altbischof Ulrich Wilckens. Mit Beiträgen von Hans Bald, Udo Hahn, Oliver Kohler, Marlies Mügge. (zur Sache, Bd. 33) Lutherisches Verlagshaus, Hannover 1993. 244 Seiten. Kt. DM 19,80.

„Glaubensverdunstung“, „schleichen der Kirchengesetzgebung“, „Rückzug in den Konfessionalismus“, „Glaube als Privatsache“, „Stillstand der Ökumene“ und viele andere Schlagworte sind heute an der Schwelle zum 3. Jahrtausend oft auch Inhalte gezielter kirchenkritischer Medienkommentare. Diese schrillen Töne nimmt Ulrich Wilckens, emeritierter Professor für Neues Testament und zuletzt Bischof im Sprengel Holstein-

Lübeck in der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, als Krisenzeichen wahr. Dabei gibt es keine Distanzierung zu den gesellschaftlichen und kirchlichen Problemen, keine Resignation oder Verweigerung ihnen gegenüber, sondern als ein Mann der Kirche und der Gastfreundschaft empfiehlt er eher eine Besinnung auf die Frohe Botschaft von Jesus Christus und auf das tragende Fundament der Kirche. Bei aller Verschiedenheit konfessioneller Prägungen der einzelnen Glaubensgemeinschaften hat Bischof Wilckens immer wieder festgestellt, daß es in unserer pluralistischen Gesellschaft eine beachtliche Glaubenssubstanz (vor allem der Christen) in Anlehnung an das Apostolische Glaubensbekenntnis und in ständiger Rückbindung an die Heilige Schrift gibt.

In Rede und Antwort versucht er, eine zusammenfassende Rechenschaft zu den grundlegenden aktuellen Fragen zu geben, worauf es im christlichen Glauben besonders ankommt: von der christlichen Diakonie bis zum politischen „Runden Tisch“, von der New Age-Philosophie bis zur christlichen Spiritualität, von den „geistlichen Ämtern“ bis zur Vision der Einheit der Kirche versucht er, „Brücken zu bauen“. Dies geschieht ohne Rechthaberei oder Belehrungsdrang in einer fast lockeren Gesprächsform, die in erfrischender und allgemein verständlicher Weise geführt auf aktuelle Wirkungsfelder Bezug nimmt, um gleichsam die Quintessenz seiner theologischen Erkenntnisse einer breiten Öffentlichkeit zu erschließen.

Dies geschieht in vier großen Bereichen: Welchen Stellenwert hat die Kirche in unserer modernen Gesellschaft? Zu Fragen der öffentlichen Verantwortung interviewt Udo Hahn.

Wie muß heute die Frohbotschaft verkündigt werden, um den modernen Menschen zu erreichen? Über den Umgang mit dem Wort in der Kirche führt Hans Bald das Gespräch.

Wie verhält es sich mit der zunehmenden geistlichen Auszehrung im größer gewordenen Deutschland? Dazu stellt Oliver Kohler Fragen an den Bischof.

Wie geht es im ökumenischen Dialog weiter? Dieses Gespräch über Kirchen auf dem Weg zur Einheit führt Marlies Mügge.

Das Erstaunliche bei all der Fülle dieser Themen ist: Bischof Wilckens als Ökumeniker mit Leib und Seele geht in persönlicher Traditionstreue, im überzeugten Bibelbezug, mit persönlichem Engagement für das Aktuelle und in weiser Voraussicht, ja sogar mit Liebe und Ehrfurcht mit den heikelsten Dingen um, wie sie heute nicht allein dem Kirchgänger und gläubigen Menschen unter den Nägeln brennen, sondern wie sie von der Frau und dem Mann auf der Straße kritisch und vielleicht distanzierend gestellt werden. Daher versucht dieser Band „zur Sache“ zu gehen, Ermutigungen zum Christsein heute zu geben, was sich in der Aufgabe aller Christen im 1. Petrusbrief (3,15) ausdrückt: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.“ Und Bischof Wilckens beherzigt noch Vers 16: „Aber antwortet bescheiden und ehrfürchtig, denn ihr habt ein reines Gewissen. Dann werden die, die euch beschimpfen, weil ihr in (der Gemeinschaft mit) Christus ein rechtschaffenes Leben führt, sich wegen ihrer Verleumdung schämen müssen.“ So entsteht zu den vielen aktuellen Fragen in der heutigen Zeit ein plastisches Bild eines Kirchenmannes, das jeden Christen, ja jeden Leser zur Frage herausfordert,

„Was glauben wir wirklich?“ Dies mag manchen irritieren! Doch angesichts der vielen aktuellen Fragen wird dem Leser immer wieder die Realität vor Augen gestellt. Es ist ein Buch mit vielen Erfahrungen inmitten einer Wirklichkeit, die von vielen Effekten lebt, und auf ständige Revisionen hindrängt. Wenn das Wort Gottes oder Kirche oder Spiritualität etc. dem heutigen Menschen zu nahe kommen, kann das bereits provozieren. Gerade hierfür gibt Bischof Wilckens gute Gründe, daß der Glaube dem Leben als Ganzem Sinn gibt und daß alles Zusammenleben der Menschen aus den Aspekten des Glaubens heraus eine solide Ordnung für unsere Gesellschaft erhalten kann. Nicht Unverbindlichkeit, Beliebigkeit und Beziehungslosigkeit konkretisieren seine Aussagen, sondern die klare Ausgewogenheit, Verstehensbereitschaft, die Offenheit und das Zeugnis, an dem der eigene Glaube Maß nimmt. Es gibt die gegenwärtige Krise der Kirche... „aber es bedarf einer hochdifferenzier- ten Sicht, Verstehensfähigkeit und Urteilsfindung, um diese Krise richtig einzuschätzen“ (S. 41). Gerade diese Beherzigungen machen das Buch so lesenswert.

Der Anhang mit Predigten, Rundfunkandachten und Vorträgen unterstreicht die Summe eines verantwortungsbewußten, vom Optimismus der Frohbotschaft her lebenden Bischofs, der „Hoffnung für die Kirchen“ sät.

J. Georg Schütz

THEOLOGIE- UND ZEITGESCHICHTE

Heinrich Kraft, Einführung in die Patrologie. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1991. Kt. 257 Seiten. DM 39,80.

An Einführungen in die Geschichte der alten Kirche herrscht auf dem deutschsprachigen Buchmarkt gegenwärtig kein Mangel. Das hier anzuzeigende Buch verfolgt einen relativ eng begrenzten Zweck: Heinrich Kraft, emeritierter Kieler Professor für Kirchengeschichte, gibt eine Einführung in die altchristliche Literaturgeschichte, anknüpfend an eigene Vorarbeiten (Kirchenväterlexikon) und etwa an die Kirchenväterdarstellung, die Hans von Camphausen vor Jahrzehnten vorgelegt hat.

Der Gang der Darstellung folgt dabei dem Aufbau der großen patrologischen Handbücher von Altaner-Stuiber und Quasten, ist also eher an Autoren als an einzelnen Schriften und Quellentexten orientiert und im allgemeinen nicht besonders quellennah.

Doch auch die personengeschichtliche Gliederungs- und Darstellungsweise läßt viele Wünsche offen. So werden etwa die Apologeten des 2. Jahrhunderts als einheitliche Gruppe von freien philosophischen Lehrern behandelt, aber der Name des Athenagoras von Athen findet sich im ganzen Buch nicht, und die Theologie eines Justin erfährt keinerlei eigene Würdigung.

Auffallend einige terminologische Eigentümlichkeiten, z. B. „Markionisten“.

Kraft beschränkt seine Darstellung nicht auf die Spätantike, sondern läßt sie für den Westen mit Isidor von Sevilla und für den Osten mit Johannes von Damaskus und dem VII. Ökumenischen Konzil enden.

Nach dem Umschlagtext will die vorliegende Schrift mehr sein als ein Kompendium der Patrologie, vielmehr soll sie „die Kenntnisse anbieten, die die Lektüre der Vaterschriften voraussetzt“. Ob eine Darstellung der antiken philosophischen Tradition auf zehn Seiten diesem Anspruch genügt, scheint aber